

Renate Kleinau

Der rituelle Umgang der Karolinger mit den Päpsten

Magisterarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Der rituelle Umgang der Karolinger mit den Päpsten

von Renate Kleinau

Inhalt

1. Einleitung.....	3
2. Der rituelle Umgang der Karolinger mit den Päpsten	5
2.1. Das erste Zusammentreffen: Pippin und Papst Stephan II. 754 in Ponthion	5
2.2. Die Begegnungen zwischen Karl dem Großen und den Päpsten Hadrian I. und Leo III.	17
2.2.1. Karl der Große in Rom: Patriarch und Kaiser	17
2.2.2. Leo III. in Paderborn: Ein Papst unter Anklage.....	27
Exkurs: Die Rituale der Kaiserkrönung als Spiegel der Beziehung zwischen den Karolingern und den Päpsten	35
2.3. Der Papst als Freund oder als Feind? Die Treffen Ludwigs des Frommen mit den Päpsten Stephan IV. und Gregor IV.	43
Exkurs: Geschenkaustausch als Ritual bei den Treffen zwischen den Karolingern und den Päpsten	59
2.4. Das Treffen Ludwigs II. mit Papst Sergius II. 844 in Rom – Eine Kopie der Begegnung Karls des Großen mit Papst Hadrian I.?	64
2.5. Die Begegnungen Ludwigs II. mit Papst Nikolaus I. 858 in Rom und in Quinto	70
2.6. Konfliktreiche Begegnungen: Die Treffen Ludwigs II. mit den Päpsten Leo IV. und Nikolaus I. und das Treffen Lothars I. mit Papst Hadrian I.	74
2.7. Die Begegnung Arnulfs von Kärnten mit Papst Formosus 896 in Rom – Ein Kaiser erobert Rom.....	83
3. Zusammenfassung.....	88
Quellen- und Literaturverzeichnis	91
Abkürzungen.....	112

1. Einleitung

Mit den Karolingern trat eine Königsdynastie in das Licht der damaligen Weltpolitik, die ihre Vorgänger, die Merowinger, bei weitem in den Schatten stellen sollte. In einer Phase der Schwäche des byzantinischen Kaisertums gelang es ihnen bald, die führende Position in Europa einzunehmen und – zumindest zeitweise – ein Großreich aufzubauen, aus dem dann Frankreich und das deutsche Reich hervorgingen. Dabei bedienten sie sich schon frühzeitig der Hilfe des römischen Papsttums. Diese Verbindung ermöglichte es den Karolinger schließlich, in der Person Karls des Großen das westliche Kaisertum wieder zu begründen, das bis weit in die Neuzeit Bestand haben sollte.

Unter diesen Voraussetzungen ist es von berechtigtem Interesse, die Begegnungen zwischen den fränkischen Herrschern und den Päpsten näher zu betrachten und die bei ihnen durchgeführten Rituale zu untersuchen. Die Fragestellung soll hierbei sein, ob sich Regelmäßigkeiten in den Ritualen der Treffen feststellen lassen und ob sich die politischen Begebenheiten der Zeit in ihnen widerspiegeln. Gab es Unterschiede im Zeremoniell, je nachdem wer der Gast bzw. der Gastgeber war? Kann man an den Ritualen ablesen, wer zur jeweiligen Zeit die dominierende Person war? Wer von wem etwas forderte oder erwartete? Spiegeln sich etwaige Spannungen darin wider?

Zur Beantwortung dieser Fragen sollen zunächst die jeweiligen historischen Hintergründe geschildert werden. Dann soll anhand der relevanten Quellentexte das Zeremoniell der Zusammentreffen dargestellt werden. Aufgrund der Quellenlage kann dabei leider nicht auf jedes Zusammentreffen zwischen den Karolingern und den Päpsten eingegangen werden. Treffen, bei denen vom Zeremoniell nur berichtet wird, der jeweilige Gast sei ‚ehrentvoll empfangen worden‘, müssen bei der Betrachtung außer Acht gelassen werden. Auch sollen nur Rituale berücksichtigt werden, die beim persönlichen Zusammentreffen der Karolinger mit den Päpsten durchgeführt wurden. Anhand des Quellenmaterials wird dabei vor allem das Empfangszeremoniell im Vordergrund stehen, da von den oft wochen- oder sogar monatelangen

Zusammenkünften nur wenig, von den Ritualen des Abschieds meist gar nichts berichtet wird.

Eine wichtige Quelle zur Beantwortung der Fragestellung ist das *Liber Pontificalis*, eine Kompilation aus zeitgenössischen Papstviten. Leider fällt diese Quelle für die Spätzeit der Karolinger völlig weg, die Treffen sind dann nur noch aus fränkischer Sicht beschrieben. Die Hauptquellen neben dem *Liber Pontificalis* sind die Werke der fränkischen Annalistik, vor allem die *Annales regni Francorum* mit ihren jeweiligen west- und ostfränkischen Nachfolgeworken, den *Annales Bertiniani* und den *Annales Fuldenses*, sowie die *Annales Mettenses Priores*. Für die Zeit Ludwigs des Frommen sind die beiden Königsviten des Thegan (*Gesta Hludowici imperatoris*) bzw. des Astronomus (*Vita Hludowici imperatoris*) heranzuziehen. Schließlich bieten auch zwei panegyrische Werke, das sogenannte Karlsepos (*De Karolo rege et Leone papa*) und das Lobgedicht auf Ludwig den Frommen des Ermoldus Nigellus (*In honorem Hludowici libri IV*), wichtige Hinweise auf die Rituale der Zusammentreffen. Bei all diesen Quellen muss natürlich berücksichtigt werden, dass sie ihre Sicht der Dinge wiedergeben, sozusagen ‚ihrer Seite‘ verpflichtet waren. Es bleibt daher immer zu bedenken, ob Handlungen und Rituale eingeschoben oder verschwiegen wurden, um den jeweiligen Protagonisten in einem möglichst guten Licht darzustellen.

Für die Darstellung der historischen Hintergründe wurde auf die einschlägige Literatur zurückgegriffen. Speziell zum Thema ‚Papst-Kaiser-Treffen‘ lag die ausführliche Arbeit von A. Hack, „Das Empfangszeremoniell bei mittelalterlichen Papst-Kaiser-Treffen“, zugrunde, sowie Aufsätze und Monographien zum Verhältnis zwischen den fränkischen Herrschern und dem Papsttum. Hingewiesen sei hier auch auf die demnächst erscheinende Monographie von G. Althoff, „Macht der Rituale“, in der ebenfalls auf den rituellen Umgang der Karolinger mit den Päpsten eingegangen wird.

2. Der rituelle Umgang der Karolinger mit den Päpsten

2.1. Das erste Zusammentreffen: Pippin und Papst Stephan II. 754 in Ponthion

Gleich das erste Zusammentreffen eines Karolingers mit einem Papst liefert eine Reihe Rituale, deren Betrachtung vor allem vor dem politischen Hintergrund interessant ist. Das Treffen des ersten karolingischen Königs Pippin mit Papst Stephan II. 754 in Ponthion ist auch dahingehend aufschlussreich, als darüber sowohl fränkische als auch römische Quellen berichten, was leider eine Ausnahme darstellt.

Diese Begegnung war in der Tat denkwürdig, denn sie führte zum ersten Mal einen Papst über die Alpen in den Norden. Doch zunächst soll die Vorgeschichte betrachtet werden, ohne die ein Verständnis der Rituale des Zusammentreffens nicht möglich ist.

Dem Karolinger Pippin war es 751 in einer Art ‚Staatsstreich‘ gelungen, den letzten Merowingerkönig vom Thron zu verdrängen und an seiner Stelle – sozusagen offiziell – die Macht zu übernehmen. Die Karolinger hatten als Hausmeier schon lange die eigentliche Macht innegehabt, doch vor Pippins Umsturz war es ihnen nicht gelungen, die nur noch nominell den Thron innehabenden Merowinger ganz zu verdrängen und selbst das Königtum zu übernehmen.¹ Bei diesem Staatsstreich ist die Rolle des Papstes nicht ohne Bedeutung. Denn Pippin wandte sich mit einer wichtigen Anfrage an den Papst:

Bischof Burkhard von Würzburg und der Kaplan Folrad wurden zu Papst Zacharias gesandt, um wegen der Könige in Francien zu fragen, die damals keine Macht hatten, ob das gut sei oder nicht. Und Papst Zacharias gab Pippin den Bescheid, es sei besser, den als König zu bezeichnen, der die Macht habe, statt den, der ohne königliche Macht blieb. Um die Ordnung nicht zu stören, ließ er kraft seiner apostolischen Autorität den Pippin zum König machen.²

¹ Zur Vorgeschichte und den früheren Versuchen siehe H. K. Schulze, Vom Reich der Franken zum Land der Deutschen, S. 76-93, K. Feuerstein-Praßler, Europas Urahn, S. 125-144.

² Annales regni Francorum, a. 749, S. 9: *Burghardus Wirzeburgensis episcopus et Folradus capellanus missi fuerunt ad Zachariam papam, interrogando de regibus in*

Warum Pippin diese Anfrage an den Papst stellte, ist in der Forschung nicht eindeutig beantwortet.³ Die meisten Historiker neigen zu der Ansicht, Pippin habe eine Absicherung seiner Handlungsweise benötigt, da dem Merowingerkönigtum auch ein sakraler, charismatischer Bestandteil anhaftete, der nichts mit den eigentlichen Machtverhältnissen zu tun gehabt habe und der zu dem langen Zögern der Karolinger, den Thron endgültig zu besteigen, geführt habe.⁴ Andere zweifeln die Bedeutung eines solchen Sakralkönigtums an und sehen die Ursachen für die karolingische Anfrage an den Papst in den Rivalitätskämpfen unter den fränkischen Großen, die die Merowingerkönige wie Marionetten für ihre eigenen Interessen einsetzten. Pippin habe daher seine guten Beziehungen zum Papsttum dazu genutzt, sich einen Machtvorsprung zu sichern.⁵ Auch wie Papst Zacharias seine ‚Einmischung‘ in die Interna des Frankenreiches wertete, ob er sich damit einen zuverlässigen Bundesgenossen sichern wollte, lässt sich allenfalls vermuten.⁶ Ausschließen kann man allerdings wohl, dass Pippin nur aufgrund „seiner apostolischen Autorität“ zum König der Franken gekrönt wurde, wie es die Reichsannalen berichten.⁷ Man kann sicherlich davon ausgehen, dass diese Entscheidung bereits

Francia, qui illis temporibus non habentes regalem potestatem, si bene fuisset an non. Et Zacharias papa mandavit Pippino, ut melius esset illum regem vocari, qui potestatem haberet, quam illum, qui sine regali potestate manebat; ut non conturbaretur ordo, per auctoritatem apostolicam iussit Pippinum regem fieri.

³ Siehe zum Folgenden vor allem W. Affeldt, Untersuchungen zur Königserhebung Pippins, S. 121 ff. mit der dort angegebenen Literatur; sowie J. Fried, Der Weg in die Geschichte, S. 235-238.

⁴ So z.B. E. Perels, Pippins Erhebung zum König, S. 276, 284; A. Angenendt, Das Frühmittelalter, S. 283; R. Schneider, Das Frankenreich, S. 22; E. Casper, Das Papsttum unter fränkischer Herrschaft, S. 13-17.

⁵ Siehe W. Affeldt, Untersuchungen zur Königserhebung Pippins, S. 125-127, 175 ff.; zum Problem des Geblütrechts siehe W. Mohr, Karolingische Reichsidee, S. 7-9, 13, 16.

⁶ E. Perels und J. Jarnut vermuten dies; W. Affeldt dagegen glaubt nicht an eine solche Planung durch den Papst; siehe E. Perels, Pippins Erhebung zum König, S. 276-277; J. Jarnut, Wer hat Pippin 751 zum König gesalbt?, S. 51, 57; W. Affeldt, Untersuchungen zur Königserhebung Pippins, S. 170-171. Das in Rom die ganze Angelegenheit als wenig wichtig betrachtet wurde, zeigen nach B. Schimmelpfennig die römischen Quellen, die über die ganze Angelegenheit nichts berichten, siehe ders., Das Papsttum, S. 98.

⁷ Siehe auch hierzu die Überlegungen bei W. Affeldt, Untersuchungen zur Königserhebung Pippins, S. 170; F. Prinz, Grundlagen und Anfänge, S. 89-90; R. Schneider, Das Frankenreich, S. 23. E. Perels dagegen sieht die Entscheidung über das Königtum Pippins beim Papst, nach dessen Bescheid sich die Franken gerichtet hätten, siehe ders., Pippins Erhebung zum König, S. 284-285. Auch A. Angenendt sieht die Entscheidung des Papstes als ausschlaggebend; siehe ders., Frühmittelalter, S. 283-284. Nicht zu halten ist wohl W. Ullmanns Ansicht, Pippin sei erst durch die Salbung durch Papst Stephan III. 754 zum König geworden; siehe ders., Die Machtstellung des Papsttums im Mittelalter, S. 112-113.

gefallen war und die Anfrage an den Papst nur noch der Bestätigung und Festigung des karolingischen Königtums diene.

Wie dem auch sei, in der Handlungsweise Pippins spiegeln sich auf jeden Fall die guten Beziehungen wider, die die Karolinger zu den Päpsten aufgebaut hatten, denn der Franke hätte sicherlich nicht den Papst mit einbezogen, wenn er von diesem eine abschlägige Antwort befürchtet hätte. Und auch für die Autorität, die das Papsttum inzwischen im Frankenreich genoss, ist diese Episode ein eindeutiges Indiz. Denn wenn die Entscheidung des Papstes auch nicht unbedingt ausschlaggebend war, so ist die Unterstützung, die sie für Pippins Königtum darstellte, doch nicht zu unterschätzen, was sich auch am Niederschlag in den Quellen zeigt.⁸

Aber man kann das Geschehen auch durchaus richtungsweisend sehen, da „Pippin (...) aufgrund der Vorgänge von 750/751 sein weiteres Schicksal stark an das der Kirche gebunden [hatte und er sich] (...) einem möglichen politischen Hilferuf des Papstes wohl kaum mehr auf jene unverbindliche Weise entziehen [konnte], wie noch sein Vater Karl Martell 739/40 gegenüber Gregor III.“⁹. Karl Martell hatte damals ein Eingreifen zugunsten des Papstes in dessen Konflikt mit den Langobarden abgelehnt, da der Franke die guten Beziehungen zu diesen nicht gefährden wollte.¹⁰ Auch Pippin sollten diese freundschaftlichen Beziehungen noch einige Schwierigkeiten bereiten.

Die Lage in Norditalien hatte sich seit Papst Gregors Hilfeersuchen keineswegs entspannt. Der Langobardenkönig Aistulf betrieb eine überaus aggressive Politik gegenüber Ravenna und Rom. 751 hatte er Ravenna erobert, womit eine der wichtigsten Bastionen des oströmischen Reiches in Italien gefallen war und sozusagen das Ende der byzantinischen Herrschaft gekommen war.¹¹ Und obwohl damit zu rechnen war, dass Aistulf bald Rom angreifen würde, griff der byzantinische Kaiser Konstantin V. militärisch nicht ein.¹² So sah sich Papst Stephan II., als Aistulf die

⁸ Siehe RI, 64a.

⁹ M. Kerner, Die frühen Karolinger und das Papsttum, S. 16.

¹⁰ Siehe dazu: H. Zimmermann, Das Papsttum im Mittelalter, S. 55-56; E. Casper, Das Papsttum unter fränkischer Herrschaft, S. 10-13.

¹¹ Siehe P. Riché, Die Karolinger, S. 93-96; W. Menghin, Die Langobarden, S. 198-200.

¹² Zum byzantinischen Verhalten in Norditalien und seinen Problemen siehe W. Mohr, Das Zweikaiserproblem, S. 15-16; zur Lösung des Papsttums von Byzanz siehe P. Classen, Italien zwischen Byzanz und dem Frankenreich, S. 89-104; B. Schimmelpfennig,

Herrschaft über Rom beanspruchte und Tribute forderte, gezwungen, sich um Hilfe erneut nach Norden zu wenden.¹³ Damit vollzog der Papst, wie H. K. Schulze ausführt, „(...) eine Wende (...), die weltgeschichtliche Bedeutung gewinnen sollte – die Abkehr von dem aus spätantiken Traditionen lebenden oströmisch-griechischen Kaisertum und die Hinwendung zu der aufstrebenden Großmacht nördlich der Alpen.“¹⁴

Es kam zu ersten Verhandlungen mit Pippin und Papst Stephan beschloss, ins Frankenreich zu reisen, um dort die Lage Roms besprechen.¹⁵ Pippin ging auf den Vorschlag Stephans ein und sandte zwei Vertraute, Chrodegang von Metz und den *dux* Autchar nach Rom, um die Papstreise vorzubereiten. Stephan reiste zunächst nach Pavia, um der Aufforderung Kaiser Konstantins V. nachzukommen, König Aistulf zur Rückgabe Ravennas zu bewegen.¹⁶ Doch als dies erfolglos blieb, brach er endgültig zur Reise über die Alpen auf. Damit überschritt zum ersten Mal in der Geschichte ein Papst die Alpen.

Im Benediktinerkloster Saint-Maurice d’Agaune im Wallis wurde der Papst von Abt Fulrad von Saint-Denis, einer führenden fränkischen Persönlichkeit, empfangen, der ihn weiter durch Burgund nach Neustrien geleitete. Pippin selbst erwartete Papst Stephan II. in Ponthion, einer Königspfalz südöstlich von Chalons-sur-Marne, tief im Herzen des Frankenreiches.

Über das dortige Treffen berichten, wie erwähnt, mehrere Quellen, sowohl aus fränkischer als auch aus päpstlicher Sicht. Der Fortsetzer des sog. Fredegar, eine Quelle, die man mit Recht als Familienchronik der Karolinger bezeichnen kann,¹⁷ berichtet Folgendes:

Der König selbst kam durch den Ardennenwald und hielt sich eben in dem Königshof Diedenhofen an der Mosel auf, als ein Bote zu ihm kam mit der Nachricht, dass der Papst Stephan aus Rom mit großem Gefolge

Das Papsttum, S. 87-89; W. Ullmann, Die Machtstellung des Papsttums im Mittelalter, S. 69-79; H. Zimmermann, Das Papsttum im Mittelalter, S. 52-55.

¹³ Siehe R. Schieffer, Die Karolinger, S. 61; M. Kerner, Die frühen Karolinger und das Papsttum, S. 21-22.

¹⁴ H. K. Schulze, Vom Reich der Franken zum Land der Deutschen, S. 104.

¹⁵ Siehe P. Riché, Die Karolinger, S. 94.

¹⁶ Zu den Ereignissen um Aistulf siehe auch M. Kerner, Die frühen Karolinger und das Papsttum, S. 21-22.

¹⁷ Siehe dazu: Wattenbach-Levison, Deutschlands Geschichtsquellen, S. 161-162; J. Favier, Geschichte Frankreichs, S. 395; N. Schröer, Die Annales Mettenses Priores, S. 142.

und vielen Geschenken den Großen St. Bernhard schon überschritten habe und sich beeile, ihn zu treffen. Als der König das hörte, befahl er, ihn mit Jubel, Freude und großer Sorgfalt aufzunehmen und trug seinem Sohn Karl auf, ihn zu geleiten. Dort trat der römische Papst Stephan vor den König und beschenkte sowohl den König selbst als auch die Franken mit vielen Gaben und bat ihn um Hilfe gegen das Volk der Langobarden und ihren König Aistulf, daß er sich mit seiner Unterstützung ihrer Unterdrückung und Hinterlist entledigen und sich aus ihren Händen befreien könne und daß diese aufhörten, Abgaben und Geschenke zu fordern, die sie gegen die Ordnung des Gesetzes von den Römern verlangten.¹⁸

Der Autor dieser Quelle berichtet leider wenig über die Rituale des Treffens, erwähnt nur das Geleit durch den Königssohn Karl und die Geschenke, die der Papst den Franken mitbringt. Dafür bestätigt er aber die Gründe Stephans für die Zusammenkunft mit Pippin.

Ausführlicher auf das Zeremoniell des Treffens gehen die beiden folgenden Quellen ein, die wohl zeitgenössische Vita Stephani des Liber Pontificalis, die nicht lange nach dem Tode des Papstes im Umkreis von dessen Bruder und Nachfolger Paul I. entstand¹⁹ und die sog. Älteren Metzger Annalen, die wohl 805 im Kloster Chelles entstanden, als dort die Schwester Karls des Großen, Gisela, Äbtissin war.²⁰ Im Liber Pontificalis wird berichtet:

Als der König von der Ankunft des seligen Papstes erfuhr, reiste er ihm in größter Eile entgegen, zusammen mit seiner Frau, seinen Söhnen

¹⁸ Die Fortsetzungen der Chroniken des sogenannten Fredegar, 36, S.300-303: *Per Ardinna silva ipse rex veniens, et Theudone villa publica super Mosella resedisset, nuntius ad eum veniens, quod Stephanus papa partibus Rome cum magno apparatu et multa munera, iam monte Iove transmeato, ad eius properaret adventum. Haec audiens rex, cum gaudio et laetitia et ingente cura recipere eum praecepit et filio suo Carlo ei obvius ire praecepit, qui usque ad Ponteugone villam publicam ad eius praesentiam adducere deberet. Ibique Stephanus papa Romensis ad praesentia regis veniens, et multis muneribus tam ipso rege quam et Francis largitus est, auxilium petens contra gente Langobardorum et eorum rege Aistulfo, ut per eius adiutorium eorum obpressionibus vel fraudulentia de manibus eorum liberaret, et tributa vel munera, quod contra legis ordine ad Romanos requirebant, facere desisterent.*

¹⁹ E. Casper weist allerdings daraufhin, dass die Stephansvita in diesem Zusammenhang nicht unproblematisch ist: „Die Vita ist nicht unmittelbar gleichzeitig, und gerade der Bericht über die Ereignisse in Frankreich ist der schwächste Teil des Ganzen: lückenhaft, summarisch und nicht einmal in der chronologischen Folge zuverlässig.“, siehe E. Casper, Pippin und die römische Kirche, S. 10.

²⁰ Zu den Annales Mettenses priores siehe Wattenbach-Levison, Geschichtsquellen Deutschlands, S. 260-263.

und dem Adel. Seinen Sohn Karl mit einigen Adligen schickte er dem engelsgleichen Papst etwa 100 Meilen entgegen. Er selbst empfing bei seiner Pfalz an dem Ort, der Ponthion heißt, den allerseligsten Papst, indem er etwa drei Meilen vor der Pfalz vom Pferd stieg und sich in großer Demut zusammen mit seiner Frau, seinen Söhnen und den Adligen zu Boden warf. Dann lief er wie ein Marschall eine Strecke weit neben dem Sattel des Papstes. Dieser erhabene Mann sang darauf mit seinem ganzen Gefolge laut dem allmächtigen Gott das Gloria und unaufhörliche Lobgesänge; unter Hymnen und geistlichen Liedern langte er mit dem genannten König bei der erwähnten Pfalz an, am 6. Januar, dem heiligsten Feste der Erscheinung des Herrn Gottes, unseres Heilandes Jesu Christi. Sie setzten sich zusammen in das Bethaus, und alsbald bat der seligste Papst den genannten allerchristlichen König unter Tränen, er möge durch ein Friedensbündnis die Sache des seligen Petrus und des Staates der Römer ordnen. Dieser befriedigte sofort den seligsten Papst durch einen Eid, allen Anweisungen und Mahnungen des Papstes mit allen Kräften zu gehorchen und auf jeden Fall ihm, wie er es wollte, den Exarchat von Ravenna sowie den Staat [der Römer] seine Rechte und Gebiete zurückzugeben.²¹

Die Vita Stephani liefert eine Bestätigung für die Angaben des Fredegar Fortsetzers, führt das Zeremoniell aber weiter aus. Wichtig ist die Beschreibung des eigentlichen Empfangs, die jedoch einige Ungereimtheiten aufweist. Der Autor berichtet, dass Pippin von seinem Pferd gestiegen sei und sich zusammen mit seiner Familie und den Großen des Landes vor dem Papst zu Boden warf, also die so genannte

²¹ Liber Pontificalis I, S. 447-448: *Audiens vero hisdem rex eiusdem beatissimi pontificis adventum, nimis festinanter in eius advenit occursum, una cum coniuge, filiis etiam et primatibus. Pro quo et fere ad centum milia filium suum nomine Karolum in occursum ipsius quoangelici papae direxit, cum aliquibus ex suis obtimatibus. Ipseque in palatio suo, in loco qui vocatur Ponticone, ad fere trium milium spatium, descendens de equo suo, cum magna humilitate terrae prostratus, una cum sua coniuge, filiis et optimatibus, eundem sanctissimum papam suscepit; cui et vice stratoris usque in aliquantum locum iuxta eius sellarem properavit. Tunc praedictus almificus vir cum omnibus suis extensa voce gloriam et incessabiles laudes omnipotenti Deo referens, cum hymnis et canticis spiritalibus usque ad praefatum palatium pariter cum iamdicto rege omnes profecti sunt, sexta ianuarii mensis die, in Apparitionis domini Dei et salvatoris nostri Iesu Christi sacratissima solemnitate. Ibiq̄e intus oratorium pariter sedentes, mox ibidem beatissimus papa praefatum christianissimum regem lacrimabiliter deprecatus est ut per pacis foedera causam beati Petri et reipublice Romanorum disponderet.*